

Militär-Skikurs der Geb.-Br. 10, Andermatt, vom 27. Dez. 30-3. Jan. 31.

Autor(en): **Kunz, F.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **6 (1930-1931)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bis auf 150,000 Soldaten, während das Sommerheer etwa 320,000 Soldaten umfasst. Es kommt beispielsweise im Winterhalbjahr bei jedem Infanterie-Regiment ein Bataillon zur Auflösung. Der Sommer dient denn auch hauptsächlich zur Ausbildung und zu Uebungszwecken, während im Winter eigentlich nur das grosse Gerippe der Armee vorhanden ist. Bemerkenswert sind die amtlichen Ziffern Italiens über den Offiziers- und Unteroffiziers-Bestand. Hiernach sind vorhanden bei der Infanterie 6000 Offiziere und 7000 Unteroffiziere oder 47% des Gesamt-Mannschaftsstandes; bei der Artillerie 3600 Offiziere und 4000 Unteroffiziere oder 35% des Mannschaftsstandes; bei den Genietruppen 1100 Offiziere und 800 Unteroffiziere oder 7% des Mannschaftsstandes und bei der Kavallerie 500 Offiziere und 700 Unteroffiziere oder 4% des Gesamt-Mannschaftsstandes.

Es ist noch darauf hinzuweisen, dass das italienische Heer noch einige, nicht unbedeutende Ergänzungen erhält, und zwar sind der Armee zugeteilt die Carabinieri, die im Frieden als Landespolizei wirkt. Hier handelt es sich um 1300 Offiziere, 12,000 Unteroffiziere und 41,000 Mann, ferner die sogenannte Finanzwache, umfassend 600 Offiziere, 5300 Unteroffiziere und 23,000 Mann. Was die militärische Ausbildung der Offiziere anbetrifft, so geschieht diese in der Hauptsache auf den beiden Militärakademien zu Turin und Modena; vorgesehen ist eine dreijährige Schuldauer. Für die Offizierslaufbahn kommen hauptsächlich die beiden Kadettenschulen zu Rom und Neapel in Frage, im anderen Fall wird der Besuch einer Hochschule gefordert. Die unteren Offiziersposten stehen auch begabten Unteroffizieren offen, die das 28. Lebensjahr noch nicht überschritten und einen zweijährigen Kursus erfolgreich bestanden haben. Die Heranbildung der Generalstabsoffiziere erfolgt ausschliesslich auf der Kriegsschule zu Turin. Reserve-Offiziere sind in grosser Zahl vorhanden; die Ausbildung erfolgt auf besonderen Schulen.

Bei der örtlichen Verteilung der gesamten Armee steht Norditalien weitaus im Vordergrund. Im Kriegsfall erscheint Norditalien geographisch zuerst bedroht und da hier fast die ganze Rüstungsindustrie ihren Sitz hat, so ist es begreiflich, dass man das wirtschaftliche Herz Italiens vor jedem feindlichen Einfall mit allen Mitteln zu schützen sucht. Demgemäss haben denn auch in Norditalien sämtliche Gebirgstruppen, die gesamte schwere Artillerie, die Pioniere, Eisenbahntuppen, alle Radfahrtruppen und zwei Drittel der Kavallerie ihren Sitz, dazu 6 Armeekorps und weitere 15 Divisionen. Zusammen etwa drei Fünftel des gesamten Heeres. Aus dem gleichen strategischen Gedanken heraus hat man in Norditalien ein weitverzweigtes Bahnnetz und grossartige Autostrassen geschaffen. Dagegen kann man eine gewisse bewusste Vernachlässigung der ständigen Befestigungen in den Grenzgebieten feststellen. Ein Hauptgewicht wird auf die Ausbildung der Gebirgstruppen gelegt, wobei es im Einzelnen oft zu sportlichen Spitzenleistungen kommt. Ueber die tatsächliche Stärke der italienischen Armee im Kriegsfall fehlt es natürlich an zuverlässigen Daten, da hier nur Vermutungen möglich sind. Einen gewissen Maßstab liefert der Weltkrieg, in dem Italien zuletzt 65 Divisionen unter den Waffen gehalten hat. Inzwischen ist Italien volkreicher und wohlhabender geworden, so dass die Zahl der Divisionen im nächsten Kriege noch grösser sein dürfte. Zu erwähnen ist noch die italienische Kolonialarmee, die dem Kolonialministerium untersteht und rund 50,000 Mann umfasst; hiervon ein Drittel Italiener, der Rest Eingeborene.

Zum Schluss noch einige Daten über die fascistische Nationalmiliz, die eigentliche Schöpfung Mussolinis, die

seinen Ruhm und seine Machtstellung begründete. Im Sommer 1929 wurde eine Neuordnung der Nationalmiliz durchgeführt, die im übrigen stark dem eigentlichen Heer angegliedert ist. Die Fascisten-Armee besteht jetzt aus vier Gruppen Mailand, Bologna, Rom und Neapel, im eigentlichen Sinne Armeekorps. Diese drei Armeekorps umfassen 32 Legions-Gruppen, letztere von je einem General befehligt. Die Zahl der vorhandenen Legionen beträgt 120. Eine Legion entspricht annähernd einem Regiment, mit einem Konsul-Oberst an der Spitze. Man unterscheidet 1. Aufgebot und 2. Aufgebot. In das 1. Aufgebot fallen nur solche Schwarzhemden von 22 bis 36 Jahren, die einem Einberufungsbefehl längstens innerhalb 24 Stunden Folge leisten wollen. Alle übrigen Fascisten bilden das 2. Aufgebot. Es bestehen acht Sonder-Milizen, und zwar eine Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-, Grenzschutz-, Häfen-, Forst-, Strassen-, Luftschutz- und Kolonial-Miliz. Im dauernden Dienst befinden sich nur die Stäbe und die hierhin gehörenden Offiziere und Unteroffiziere, die hierfür auch eine regelrechte Besoldung empfangen, während die übrigen Fascisten ihren Dienst unbesoldet versehen. Als fest verpflichtet sind etwa 800 bis 1000 Offiziere und eine gleiche Zahl Unteroffiziere anzusehen. Die fascistische Nationalmiliz zeigt eine ziemlich straffe militärische Organisation, gekennzeichnet durch Eidesleistung, Militärgerichtsbarkeit, Grusszwang usw., man kann diese Miliz als eine regelrechte italienische Heereseinrichtung auffassen. Beim Eintritt in die Nationalarmee erhält jeder Milizsoldat eine Uniform und eine Armeewaffe, und zwar ein verkürztes und leichtes Einheitsgewehr mit einer bis 200 m reichenden Wurfvorrichtung für Handgranaten. Weiter sollen der Miliz 800 schwere Maschinengewehre, eine Anzahl Gebirgsgeschütze und Panzerkraftwagen zur Verfügung stehen. Nach amtlicher Angabe soll das 1. Aufgebot der Nationalmiliz aus 24,000 Offizieren und 320,000 Fascisten bestehen. Besonders stark wurde die Luftschutzmiliz entwickelt, die etwa 40,000 Mann umfassen soll. Um dem Eintritt in die fascistische Armee auch einen gewissen wirtschaftlichen Reiz zu verleihen, geniessen die Fascisten gewisse Vergünstigungen; so werden sie bei staatlichen Anstellungen bevorzugt, auch erhalten sie bei Bahnfahrten Ermässigungen. Seit dem Jahre 1927 hat die fascistische Nationalmiliz das Alleinrecht, die Jugend des Landes in Verbände zusammenzufassen und für ihre körperliche Eräftigung zu sorgen. Fast der gesamte, im übrigen in Italien sehr hochentwickelte Sport liegt daher in Händen des Fascismus, der für den Sport besondere Organisationen geschaffen hat. Der Dienst in der fascistischen Nationalmiliz wird beim Eintritt in das aktive Heer als eine willkommene vormilitärische Ausbildung und Erziehung betrachtet. Man wird nicht umhin können, bei einem kommenden Krieg das italienische Heer als einen wichtigen militärischen Faktor einzusetzen.

Dr. P. Martell.

Militär-Skikurs der Geb.-Br. 10, Andermatt, vom 27. Dez. 30—3. Jan. 31.

Das normalerweise so schneegeseignete Andermatt sah nicht gerade vielversprechend aus, als die 157 Teilnehmer zum Appell antraten. Föhniges Wetter und spärlicher, nasser Schnee boten unwillkommenen Gruss. «Kommt der Schnee nicht zu uns, so gehen wir zu ihm», hiess es da einfach. So zogen wir denn los unter dem Kommando von Herrn Major Walther, Kdt. Geb.-Inf.-Bat. 45 und der technischen Leitung von Herrn Hauptm. Dürr, Basel, übten in den schattigen Mulden, wo genügend «Stoff» dazu vorhanden war und stiegen bald

die Höhen hinan, wo reichlich von dem erschnittenen Weiss lag. Um dem natürlich etwas heterogenen Können der Teilnehmer Rechnung zu tragen und auch jeden zu fördern, wurden diese in drei Klassen und jede derselben noch in drei Gruppen eingeteilt:

Klasse I: Hauptm. Dürr, zugeteilt: Oblt. Gränicher und Lt. Heller.

Klasse II: Lt. Durgiai, zugeteilt: Oblt. Kunz F. E., und Lt. Zimmermann.

Klasse III: Hauptm. Reist, zugeteilt: Hptm. Kunz Franz und Hauptm. Scherrer.

Auf diese Weise konnten Instruktion und Uebung für alle erspriesslich gestaltet werden, ohne dem Einzelnen zuviel zuzumuten und andererseits die Fortgeschritteneren zu hemmen.

Die III. Klasse (Patrouillenklasse, Hauptm. Kunz und Scherrer) verlegte denn auch ihr Wirkungsfeld gleich in höhere Regionen. Unter der Führung von Herrn Hauptmann Reist und der obgenannten, hat sie denn auch trotz den nicht ungefährlichen Schneeverhältnissen eine Anzahl tadellos verlaufener Patrouillen ausgeführt, so nach:

Oberalp — Calmot — Fellilücke — Fort Stöckli — Andermatt.

Andermatt — Unteralp — Maigelspass — Cadlimo — Oberalp — Andermatt.

Andermatt — Rehalp — Oberstaffel — Rotondo — Cavanna — Villar — Airolo — Göschenen — Andermatt

Andermatt — Oberalp — Sedrun — Disentis — Tschamutt — Oberalp.

Auch die Klasse II der Fortgeschritteneren zog nach einigen Trainingsübungen ins Gebirge, so über den Maigelspass, Calmot und auf Oberstaffel. Auch die Anfängerklasse stieg nach genügender Ausbildung zur Oberalp und nach Calmot hinauf.

Der Freitag brachte, als Ereignis von ganz besonderer Eindringlichkeit, das durch die Presse bereits bekannt gewordene Unglück bei Tgetlems am Eingang von Val Maigels, dem Bergführer Wettstein zum Opfer gefallen ist. An jenem gefährlichen Hang war eine Schneewächte abgebrochen und hatte eine Lawine erzeugt, die zwar an sich nicht gross war, aber doch genügt hatte um ihrem Opfer den Tod zu bringen. Als in Andermatt von Calmot die telephonische Meldung eintraf, brachen wir sofort per Extrazug nach dem Nätschen auf. Auf Calmot erfuhren wir, dass der Verunglückte bereits gefunden und ausgegraben sei. Der Anstieg zur Unglücksstelle, der in rasendem Tempo vor sich ging, ist unvergesslich. Das Wetter war dumpf, tauig. Nebelschwaden zogen den Felsen entlang und boten eine unsäglich düstere Stimmung. Nur hie und da brach der Mond durch. Duster war auch die Stimmung der Rettungskolonnen, welcher der Bruder des Verunglückten in wilder Hast voraneilte. Es war ein Wettrennen um den Tod. In äusserst kurzer Zeit waren wir an der Unglücksstätte. Wettstein war, mit dem Kopf bergabwärts, nicht sehr tief unter dem Schnee begraben gewesen. Die nasse, schwere Konsistenz desselben muss ihn rasch erstickt haben. Unermüdlich waren die Wiederbelebungsversuche im Gange — leider umsonst. Inzwischen war die übliche Menge Neugieriger ebenfalls herauf gekommen und tummelte sich trotz grösster Lawinengefahr und trotz aller Warnungen an den steilen und gefährlichen Hängen bei Tgetlems, so dass es tatsächlich ein blaues Wunder war, dass keine weiteren Unglücksfälle passierten. Der Tote wurde inzwischen auf den Rettungsschlitten vom Fort Stöckli geladen, und in düsterem Schweigen begann der traurige Transport nach Andermatt.

Unvergesslich, wenn auch in ganz anderem Sinne, wird den Teilnehmern die Silvesternacht auf Oberstaffel bleiben. Die primitive Hütte war ja kein glänzendes Hotel. Die Gemütlichkeit und der Geist treuer, froher Kameradschaft, der darin herrschte, ersetzte aber reichlich, was ihr an äusserem Glanze gebrach, und glitzerten nicht draussen vor der Hütte die Berge in Milliarden von Diamanten! Draussen heulte der Sturm und drinnen wärmte Kameradschaft, Herdfeuer und Tee. Der enge Raum, gemeinsame schöne Erlebnisse und der Kampf mit den Elementen bringt die Menschen einander näher, ungezwungen, kommentlos, selbstverständlich, und wer je einmal so ein einfaches Festlein während einer Bergwinternacht in traulicher Hütte erlebt hat, wird es nicht so leicht mehr vergessen.

Rasch, nur zu rasch nahte der letzte Tag. In der Schlussinspektion durch Herrn Oberstbrigadier Schmid aus Basel hatten erst die I. und III. und am Samstag die II. Skiklasse Gelegenheit, das Gelernte zu zeigen. In der Schlussansprache des Inspizierenden trat denn auch dessen vollste Zufriedenheit zu Tage. Auch Verpflegung und Unterkunft sind einfach, aber gut gewesen und haben zu keinerlei Klagen Anlass gegeben.

Freiwillig hatten sich Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der verschiedensten Einheiten zusammengefunden und in einträchtiger Kameradschaft zusammen gearbeitet, ohne Misston zum Wohle der Ertüchtigung des Einzelnen, zum Wohle der Armee und damit unseres Vaterlandes. Und der Abschied der Teilnehmer ist nicht ohne ein stilles oder lautes «Auf Wiedersehen!» vor sich gegangen.

Oblt. F. E. Kunz, Geb.-Sap.-Kp. IV/4.

Veteranen-Feier in Aarau.

Wie der Kanton Bern, hat auch der Aargau am 8. Februar 1931 eine schlichte Feier zur Ehrung und zum Gedächtnis der Veteranen, welche die Grenzbesetzung von 1870/71 mitgemacht haben, veranstaltet. Die Aarg. Offiziersgesellschaft hatte in Verbindung mit anderen Vereinigungen die Organisation in die Hand genommen. Die Feier fand in der Residenz, zum Teil vor dem General Herzog-Denkmal und zum Teil im Saale zur «Kettenbrücke», statt. Der Unteroffiziersverein Aarau besorgte den Ordnungsdienst, welcher in Anbetracht des grossen Andranges nicht immer leicht war. Dem Rufe der Veranstalter folgten 124 Veteranen im Alter von 80 bis 94 Jahren, sowie eine grosse Anzahl von Begleitern und eingeladenen, so dass die die Feier verschönernden Vorträge der Kadettenmusik und des Stadtsängervereins fast unter der Türe geboten werden mussten. In flotter Ansprache begrüsst Herr Major Irmiger von Wohlen, Präsident der Aarg. Offiziersgesellschaft, die Veteranen und Gäste. Als zweiter Redner sprach Herr Reg.-Rat Keller mit markanter Stimme. Ehrend gedachte er der beiden Aargauer, die bei der Grenzbesetzung 1870/71 in unserm Vaterland eine führende Stellung einnahmen, nämlich Bundesrat Welti und General Hans Herzog.

Allgemeine Begeisterung rief das Telegramm von Herrn Bundesrat Minger, Chef des Militärdepartementes, hervor, worin er unsere alte Garde begrüsst, sich zugleich entschuldigend, dieser Feier nicht beiwohnen zu können. Als nun noch unser allgemein beliebte Herr Oberstbrig. Bircher, Kdt. der Aarg. Brig. 12, sich zum Worte meldete und mit humorvoller Rede unserer lieben Alten, sowie derjenigen gedachte, welche die Grenzbesetzung 1914/18 mitgemacht hatten, erreichte dieser feierliche Anlass den Höhepunkt.

Anschliessend wurden die Veteranen und Gäste mit einem Zobia bewirtet. Während letzterem verteilte der